

Abozinsungspreis:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen
1 Jahr: 1 Thlr. 10 Ngr.
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande
mit Post- und
Stempelzahlschein zu kaufen.

Bezugspreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter "Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Zeitung:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 5. Januar. Seine Majestät der König haben sich heute früh 7 Uhr nach Schlosswerth begaben.

Verordnung,
die in Böhmen ausgebrochene Kinderpest betreffend.
Das Ministerium des Innern findet sich veranlaßt, nachstehend zu der Verordnung, welche in Folge des Ausbruches der Kinderpest in einigen, ganz Theilen des nachbarlichen Gegenlands des Königreichs Böhmen unter dem 27. vorj. Monats erlassen worden ist, durch folgendes zu verordnen:

1) Das Verbot der Einfuhr aus Böhmen nach Sachsen hat sich nicht bloß auf lebendes Hornivich zu erstrecken, sondern demnächst auch auf frisches Fleisch, rohe Häute, Hörner, Knochen, Haare, Talg und Abfälle aller Art von Hornivich.

2) Bis auf Weiteres wird demnächst hierdurch auch die Ausfuhr von lebendem Hornivich jeder Art aus dem Lande nach dem Königreiche Böhmen, sowie

3) Die Verwendung von Hornivich als Zug- und Vorspannvieh, und dies zwar ebensoviel in der Richtung von Böhmen nach Sachsen als von dem Inlande aus nach Böhmen verboten.

4) Hornivich, welches vom Inlande aus nach Böhmen ausgeführt, oder in derselben Richtung zum Sizien oder als Vorspannung verwendet werden, ist, sobald dasselbe von Böhmen aus über die Grenze nach Sachsen zurückgebracht wird, als aus Böhmen eingeführtes anzusehen und zu behandeln.

5) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sind mit der in der Verordnung vom 27. vorj. Monats angeordneten Strafe von 10 bis 100 Thalern oder nach Beslagnahme entsprechender Gefängnisstrafe zu ahnden.

Auch ist

6) bei Zuwiderhandlungen gegen das Einfuhrverbot vom 27. vorj. Monats gegen die vorstehenden Bestimmungen unter Nr. 1, 2 und 3, beziehendlich, was das aus dem Inlande kommende Hornivich anlangt, in dem Halle unter Nr. 4 und wenn die Zuwiderhandlung nach dem Erlass der gegenwärtigen Verordnung begangen ist, das betreffende Stück Vieh, beziehendlich die betreffende Ware (Nr. 1) zu konfiszieren und ohne alle Nachsicht, beziehendlich zu tödten und zu verbrennen.

Diese Confiscation, Tötung und Verbrennung hat auch dann einzutreten, wenn der Contratenor nicht über die Zuwiderhandlung betroffen, sondern die Lebte erst später ermittelt wird.

Erwogen Recurser gegen die angekündigte Ausführung der vorstehenden Ausordnung, ist in seinem Halle aufschiedliche Wirkung beizulegen.

Dresden, am 3. Januar 1860.

Ministerium des Innern.

Fritz. v. Weust.

Weiss.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Anfang dieses Monats die erlebte Stelle des Finanzamtmasters des zeitigeren Finanzbuchhalter, vormaligen Bauzahlemeister

Johann Friedrich Wilhelm Weidner übertragen werden ist, so wird folches zur Nachricht für die mit dem Finanzamtsamt in Verbindung stehenden Behörden und Personen andern bekannt gemacht.

Dresden, am 2. Januar 1860.

Finanz-Ministerium.

Fritz. v. Friesen.

Grauer.

Feuilleton.

Soldatenleben.

Bilder aus dem dreißigjährigen Kriege.

H. M. Moscherosch nachgezählt.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

Unter den Gefangen war aber ein Doctor der Arzney, welchen angeblich zum Deutschen Kriegs-Volt ziehen wollten, der versprach nichts, denn daß er bei ihnen bleiben und ihnen dienen wolle. Als er dann an eischen Orten wohl verrichtet, bis er endlich auch mit mir davon kommen.

Auch war in Begleitung der Kaufleute ein junges Dämmlein mit ihrer Tochter gelungen worden, die ich beide in jener Nacht gar nicht bemerkte und mir erst am folgenden Tage in dem alten Schloß zu Gesicht kommen. Die Schenck sich aber die Gefangenschaft gar wenig zu Herzen zu nehmen, denn als ich sie hier erblickte, da schaute sie gar fröhlich und mutter mit ihren Auglein, die wie jene Röthlichen fühlten, um sich und that gar nicht, als ob sie vor uns lächerlichen Gefangen also viel Respekt hätte. Und der Bobom war um sie herum und scharmenzette, als wenn sie eine Prinzessin wäre oder irgend eines französischen Königs Töchterin. Und wahrscheinlich sie sich prächtig aus, so trug ein grünes Reitkniek des schönen Sammet von Bragge, das jah ihren blaukronen Kleide wie angezogen, gar vermogen war ein schwarzes Häuslein mit einer weißen Straußfeder auf ihr raben-schwarze Haar gebückt, das hinten von einem goldenen Kreuzlein zusammengehalten war, und Süsschen trug sie von glänzendem schwartzen Leber, die waren so niedlich, wie die Puppenküche meines Schwesterns dagegen in der Wüster Haas, und in dem Häuslein mit dem weißen Stulphandschuh hielt sie eine schwere, mit Silber-

Dresden, 2. Januar. Seine Königl. Majestät haben dem Spotselrathen beim Bezirksgerichte Meissen Karl Gustav Kürschner bei Gelegenheit seiner Pensionierung in Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold aller gnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungssachen. (Deutsche Allgemeine Zeitung. — Hamburger Correspondent.)

Tagessgeschichte. Dresden: Inhalt des neuesten Ge-sagablates. — Wien: Neu-Organisation der Infanterie. — Triest: Belebtheitshindernisse. — Pest: Die neue Kirchenverfassung. Widerstand einer Stiftung. — Venetia: Stimme. Die Hochmuthsangestalt. — Berlin: Neujahrskarte beim Prinz Regenten. Anschlag an die Bremer Sprechsaalträger. — Königberg: Festungsbaute. — München: Vorstehende Reihe des Königs. — Hannover: Wiederholung der Zusammenkunft der Stände. Vermischte Nachricht. — Stuttgart: v. Schlayer. — Heidelberg: Zur Deutschen Versammlung. — Troppau: Das neue Wahlrecht. — Schweden: Moncke's Klage. — Bernburg: Wahlen. — Paris: Ein neuer Circular des Ministers des Innern. — Alvier's Preß-Zur Sprechsaalfrage. Erinnerungsmedaille. Tagesbericht. — Brüssel: Senatowahl. — Rom: Französische Erklärung. Antoelli's Abreise. — Turin: Gladiali. Conflict des Gouvernements. Monsteball. — Florenz: Kongressdeputation. Militärzufriedenheit. Hochbildungskademie. — Neapel: Bequidigungen. — Madrid: Englische Schiffe weggezogen. Neue Offensive. — Kopenhagen: Völkerung. Berlin's Tageszeitung. — Stockholm: Stellung des Ministeriums. — Stockholm: Ritterschafsstreite. — Konstantinopel: Die Absehung des Heirs. — Belgrad: Russischer Protest. — Rio de Janeiro: Bezeichnungsmittel.

Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig, Chemnitz, Glashausen, Bützen, Großenhain, Badsch, Tharand.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Donnerstag, 5. Januar. Vollständige Ministerkrise. Graf Wolanski tritt ab. Herr v. Thonnen, gegenwärtig Gesandter in Konstantinopel, erhebt die wahrscheinlichkeit.

Paris, Donnerstag, 5. Januar. Der „Republik“ meldet, die Demission des Grafen Wolanski sei angenommen und Baron Douvenel an seiner Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Bis zum Amtsantritt des Letzteren wird der Staatsratspräsident Barroche interimistisch die Geschäfte führen.

London, Donnerstag, 5. Januar. Die heutige „Times“ sagt, England würde einen Vertrag, woraus eine Versöhnung zur gemeinschaftlichen Thätigkeit mit Frankreich bei der Regelung der italienischen Angelegenheiten hervorgeinge, mitschließen. (Vgl. unter Paris.)

St. Petersburg, Mittwoch 4. Januar, Abends. Die Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Paris ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Dresden, 5. Januar.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich seit einiger Zeit unermüdlich daran gezeigt, die Verschuldung der Würzburger Konferenz vertretenen deutschen Regierungen für eine Hebung und Beliebung des Bundeskreises herabzusetzen, sie als verschuldet zu bezeichnen und ihnen jeden Erfolg abzusprechen. Die Anträge in der Bandesitzung vom 17. December geben ihrem Eifer, mit welchem sie gegen die Würzburger Konferenzen an-

beschlagen Reiterte, mit der sie wohl oft schon dem oder jenem unterschätzten Lassen einen Denkmal hinter die Ohren geschrieben haben möchte. Je länger ich sie aber ansaß, je mehr kam sie mir bekannt vor, und als sie mir einmal unverschont von meinen Herren Kameraden einen vertrauten Blick aus ihren lässigen Auglein zuwinkte, da wußte ich auf einmal, wer unsr' Freunde waren. So hatte ich die manchen schönen Tage vor einem Jahre oder mehr mit einem schwärzärtigen Oberstwachtmeister von Dampierre's Kirchen durch die engen Gassen unser's Städlein aus einer solchen Isabellen dahin reiten sehen, und ob ich wohl damals nicht gedacht, daß ich, das blutjunge Würzlein, der vornehmen Dame in die Augen gesehen, welche ich nun nicht mehr preiseln, denn jenes eine Blick ihres Auges sagte deutlich: „Freund, ich kenne Dich von alter Zeit und schaue auf Dich, wenn die Studie kommt.“

Danke fiel mir auch ein, daß der Doctor mit den kleinen Verbindungen auf dem Rücken genossen; noch trug er das hohe königliche Hüstlein mit der langen Hahnfeder und den rothen Mantel von Seide und das grüne Wams und die gelben Trichterstiefeln mit den unbedeutlichen Knöpfen, und den langen Rausdegen, der wahrlich sicher so groß war wie der kleine Herr selber. Aber die Seide war inzwischen sehr und häßlich worden und das Wams sah aus, als wenn es ein halb Jahr unter einer Dachtraufe gelegen, und die Hahnfeder war geschrägt und die Sporen gerichtet und verbogen, kurz das kleine Herrlein von Bologna passte jetzt höchstens zu uns, den lässigen, vulvogelichtigen Gefellen, und war ein echter Kroatenheld, wie ich deren als Knabe gar manchen Wülfleiden nicht anmag, n' öffentlich. Auch sah die grüne Diana das Kind mit o. n. als wüßte es nur so hin, ja sie lachte und blickte i. mit dem Bobom, als ob es außer ihr und dem schwülen Kroaten ein anderer Mensch

hätt', ehe ihr nur irgend eine sichere Kunde von Dem, was dort beschäftigt wurde, bevohlen konnte, neue Rührung. Nach dem Grundsatz „varius dolor“ mußte sie dabei ihrem Republicum zu, daß daselbst Geschafft daran finden soll, wenn ihm das Widersprechendste zu diesem Zweck gelagert wird. Hier heißt es: „das eingestandene Resultat der Zusammenkunft in Würzburg, wie es in der Bundesversammlung vom 17. December durch Anträge sich offenbarte, sei so augenrodtlich gerungen, daß man kaum begreift, wie man uns deswegen eine so vielen Deutungen unterwarfene Zusammenkunft veranlassen möchte“, dann aber wird wieder die Größe der Anträge so effectuell aufgewältigt, daß die „D. A. B.“, bei dem Gedanken schwundet, die einheitliche Kriegs- und Kriminalgesetzgebung, welche für einen Einheitsstaat eine Riesensache zu sein droht, ihr mehr als 30 hundert Staaten der verschiedensten Verhältnisse erreicht zu seien.“ Die „D. A. B.“ hat den Soz. der Deutschen Bund sei anhaltend gewesen in der Entwicklung nationaler Institutionen, seit Jahren als ein Hauptmittel der Agitation gegen den Bund diente — und nun, wo man ernste Minn macht, solche Institutionen innerhalb des Bundes zu entwischen, will uns diese Zeitung belehren: daß gings nicht; „jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der souveränen deutschen Staaten sei dem Bund ausschließlich unterstellt, und wenn in der Bundesakte auch gewisse staatliche Einrichtungen und Unternehmungen gesetzlich garantiiert wären, so habe et dies als ganz besondere Ausnahme hingestellt, die keiner Ausdehnung unterworfen sei.“ Die selbe Zeitung, welche vor einigen Tagen noch das Gute und Wohlhabendthum in den Bundesanträgen vom 17. December nicht vertretenen möchte und dieselben als Abschlagszahlung auf größere Fortbewegungen, welche ihre Partei bekanntlich alle Zeit an die deutschen Regierungen bereit hält, acceptierte, will wieder einige Nummern später von den ganzen Befreiungsbewegungen aus dem Süden und Wohlhabendthum in den Bundesanträgen vom 17. December nicht vertretenen möchte und zu den hohen Kosten der Wiederherstellung ihrer Art fortwährend führt. Es kann dies auch nicht anders sein! Die jede freie Bewegung kommende Polizei steht noch in keiner Stärke; die Conscriptio zu Gunsten des sichenden Heeres auf Kosten des Bürgerlichen Verlust mit der direkten notwendig folgenden Auflösung aus neue Sicherungen genout eine Erweiterung, die beunruhigt; die Sicherung der dem Reich amtiende und der Jugend improvisierten, geisteskühnenden Schulregulare kann verauschließlich nur den Werth wie den Aufschwung der Zeitideen befähigen; die bürgerlichen Tugend und Klugheit, die Deutschland beizubringen Schauspiel von Blutsabenden für die österreichischen Interessen gewahrt hätten, stellen der deutschen Freiheit und Österreich kein glückliches Prognostiken — und Alles dies besteht und weist, trotz der bedeutendsten Holzen, bis darum, um „mit der Vergangenheit nicht zu brechen“ und in der heiligen Allianz wieder die alte Stärke zu finden! Es ist das Alles aber bei weitem mehr, als die preußische Natur, selbst nicht in der Konföderation Waldeck, vertragen kann.“ Und die „D. A. B.“ schließt den Aufsatz mit den Worten: „Genug ist, daß ohne die eingezessnen Folgen bei einem Regierungssystem nicht länger beharrt werden kann, welches unter Hunderten von Diplomaten, unter Tausenden von Soldaten und unter einer ganzen Legion von Beamten des alten Reichs keinen einzigen ausgesuchten Gesandten, General und Minister hervorgebracht und aufzuweisen hat.“ Nun, Schlammes und Feindliches ist wohl noch nie mal über das „alte System“ geflogen, und dem „Umschwung“, welches die „D. A. B.“ vor einem Jahre zuwuchs, hat sie nun einen Umschwung an sich selbst folgen lassen, welcher alle Konstrukte übertrifft, die sie früher bezüglich des alten und neuen preußischen Regierungssystems auszumalen verstand. Wie nur einem Leser der „D. A. B.“ von der guten Art jener Zeitung, welche gern Alles glaubt, was sie lesen beiläufig gezeigt, hat die alte und neue gothische Partei mit dieser beiden Species, welche früher sehr verbreitet war, ziemlich ausgeräumt zu Worte sein mag, wenn er alle diese widerstreitenden Neuheiten der „D. A. B.“ auf seine politischen Ansichten einwirken läßt! Eigentlich ist es ganz überflüssig, eine solche Haltung zu kritisieren, die Thatsache ihrer prägnanten Darstellung dürfte dem Leser genügen für die Urtheilung. Indes wollen wir noch einige Bemerkungen zu

preußische Cabinet in Absicht auf Deutschland bei sich umteilt, daß vermag man aus dessen Unschärfe in den Handlungen so äußerst wenig zu entdecen, um sagen zu können, daß bei demselben vor Wohl für eine deutsche Wissens noch wirklich bestrebt.“ Werner: „Wenn aber die jetzt beliebte preußische Politik des Abwartens, der Rückhaltnahmen und des Zappelgangs des deutschen Bundesstaat vollständig schwächt, so vermögen mit den Rädern des gegenwärtigen preußischen Cabinets dafür keinen Dant zu sagen: denn die jetzige Verabschaffung und Lage des Bundesstaat nicht bloss hierdurch um so viel mehr höchst preuß, sondern das Ausland ist zugleich jetzt leichter als zuvor geworden.“ Weiter: „Das dermalige Preußen befindet sich schon unter der Wirkung eines Systems, welches das Gefühl überall erweckt, daß die Schwäche dieses Systems kein Heil bringen kann. Dagegen aber, was dieser Schwäche den echten Ausdruck zu geben sucht, liegt zumal unzweckmäßiger und offen erkennbar in jener absoluten Huldigung der von einem ganzen Beamtenkorps bureaukratisch befehlenden Staatsverwaltung, welche die in dem letzten Decennium besonders entwickelten und zur Geltung gebrachten Grundsätze zu ihrem wähligen Werkzeug genommen hat, und es läßt sich schwerlich genug nicht behaupten, daß irgendeine Provinz im ganzen Lande für diese Verwaltung geeignet ist.“ Dieser Satz klingt zwar sehr schön, ist aber unverständlich, vielleicht weil unsre Leser glücklicher im Gutachten. „Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Nation weder die Freiheit im Innern noch den Ruhm nach außen gefordert sieht, und daher, dem Glauben an eine preußische Wissens noch immer nachdrängend, den Verfolgungen der Regierung gegenüber inmitten des Hindernis von der Furcht vor Geschafft jeder Art fortwährend führt. Es kann dies auch nicht anders sein! Die jede freie Bewegung kommende Polizei steht noch in keiner Stärke; die Conscriptio zu Gunsten des sichenden Heeres auf Kosten des Bürgerlichen Verlust mit der direkten notwendig folgenden Auflösung aus neue Sicherungen genout eine Erweiterung, die beunruhigt; die Sicherung der dem Reich amtiende und der Jugend improvisierten, geisteskühnenden Schulregulare kann verauschließlich nur den Werth wie den Aufschwung der Zeitideen befähigen; die bürgerlichen Tugend und Klugheit, die Deutschland beizubringen Schauspiel von Blutsabenden für die österreichischen Interessen gewahrt hätten, stellen der deutschen Freiheit und Österreich kein glückliches Prognostiken — und Alles dies besteht und weist, trotz der bedeutendsten Holzen, bis darum, um „mit der Vergangenheit nicht zu brechen“ und in der heiligen Allianz wieder die alte Stärke zu finden! Es ist das Alles aber bei weitem mehr, als die preußische Natur, selbst nicht in der Konföderation Waldeck, vertragen kann.“ Und die „D. A. B.“ schließt den Aufsatz mit den Worten: „Genug ist, daß ohne die eingezessnen Folgen bei einem Regierungssystem nicht länger beharrt werden kann, welches unter Hunderten von Diplomaten, unter Tausenden von Soldaten und unter einer ganzen Legion von Beamten des alten Reichs keinen einzigen ausgesuchten Gesandten, General und Minister hervorgebracht und aufzuweisen hat.“ Nun, Schlammes und Feindliches ist wohl noch nie mal über das „alte System“ geflogen, und dem „Umschwung“, welches die „D. A. B.“ vor einem Jahre zuwuchs, hat sie nun einen Umschwung an sich selbst folgen lassen, welcher alle Konstrukte übertrifft, die sie früher bezüglich des alten und neuen preußischen Regierungssystems auszumalen verstand. Wie nur einem Leser der „D. A. B.“ von der guten Art jener Zeitung, welche gern Alles glaubt, was sie lesen beiläufig gezeigt, hat die alte und neue gothische Partei mit dieser beiden Species, welche früher sehr verbreitet war, ziemlich ausgeräumt zu Worte sein mag, wenn er alle diese widerstreitenden Neuheiten der „D. A. B.“ auf seine politischen Ansichten einwirken läßt! Eigentlich ist es ganz überflüssig, eine solche Haltung zu kritisieren, die Thatsache ihrer prägnanten Darstellung dürfte dem Leser genügen für die Urtheilung. Indes wollen wir noch einige Bemerkungen zu

Apollo und Marsyas. In einem Pavillon des Zwingers ist gegenwärtig zu Gunsten der Schillerfestung ein Gemälde ausgestellt, welches von seinem Eigentümer, Herrn Morris Moore aus London, als eine Arbeit Raphael's bezeichnet wird. Das Gemälde stellt den Wettkampf des Apollos und Marsyas dar und soll aus dem Übergange des Zwingers aus der ersten in die zweite Periode seines Schaffens stammen. Marsyas singt und läßt die Flöte, eifrig bemüht, den Gott zu besiegen, Apollo steht, nachlässig auf einem Stab geklemt, neben ihm und läßt, im Geiste seiner Überlegenheit, mit leidenschaftlich ausgelassener Freude den Sieg. Zwischen den beiden Figuren steht ein Baumstumpf, an welchem Apollo seine Peitsche aufgehängt hat. Die Darstellung ist bräunlich im Ton. Die Compositio ist nicht, ohne Rücksicht und die Zeichnung kein empfunden. Wenigstens befindet die Figur des Apoll einen feinen Hermann, welche ist von einer edlen Jugendähnlichkeit. Dagegen erscheint der Marsyas hellweiß und ungefähr wie ein Kind. Auch ist die Haltung des Marsyas nicht anmaßig, n' öffentlich. Auch sah die grüne Diana das Kind mit o. n. als wüßte es nur so hin, ja sie lachte und blickte i. mit dem Bobom, als ob es außer ihr und dem schwülen Kroaten ein anderer Mensch

gut nicht in der Welt sei. Nur einmal, als sie sich abwendete, da sah ich, wie sie das Gesichtlein verzog, als wenn ihr das Weinen näher sei, als das Lachen, und gleich dachte, sie könne das nicht so hartherzig und gleichgültig gegen der armen Leute Noth sein, wie sie ausschaut, und mög' wohl nur ihr herzliches Mitteil aus Lust verdeckt unter lachender Miene, auf daß sie ihre bösen Gesellschafter um so sicherer nachher betrügen könne, wie dies auch später der Fall gewesen.

(Fortschreibung folgt.)

Apollo und Marsyas. In einem Pavillon des Zwingers ist gegenwärtig zu Gunsten der Schillerfestung ein Gemälde ausgestellt, welches von seinem Eigentümer, Herrn Morris Moore aus London, als eine Arbeit Raphael's bezeichnet wird. Das Gemälde stellt den Wettkampf